

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 1 (1875)
Heft: 19

Artikel: Offene Stellen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-422451>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Kantonsrath

am Morgen des 3. Mai.

Der Morgen breitet sein glänzendes Licht über die lenzathmende Erde aus:

„Der Himmel nah und fern,
Er ist so klar so feierlich,
So ganz, als wollt er öffnen sich!
Das — —

Plötzlich verstummt der Sang, den ein noch im rüstigen Alter stehendes Gesicht durch den geöffneten Flügel eines Fensters in die Gottesnatur hinausgeschleudert hatte.

Das Gesicht zieht sich zurück, die Augen werfen einen raschen Blick auf die Uhr, auf der Stirne erscheinen drohende Wolken und wie eine von gewaltigem Stöße geschobene Billardkugel schießt der schottische Nachtrock sammt Inhalt im Zimmer herum, von Wand zu Wand, so daß die Quasten ordentlich fliegen und der Boden vom gewaltigen Tritt erzittert.

Plötzlich steht er still, schnell an der Glodenchnur, daß das kleine Ding in schrillumem Geschrei aufschreit, dann noch einige Gänge durch das Zimmer — ein Plump's —, der Mann sitzt im Lehnstuhl — es wird still — todtensstill.

Ein langsamer schlarpender Schritt läßt sich auf der Flur vernehmen, er naht dem Zimmer; dreimal klopfte mit leisem Finger.

Entrez! ruft der Beschlafrothe.

Und herein tritt des Hauses redlicher Hüter in Gestalt einer 65jährigen Magd.

„Wünsch' recht guten Tag, Herr Kantonsrath; wünsche wohl geruht zu haben; auch schon auf? Herrliches Wetter heute — es frühlinget ganz!“

„Lise, noch keine Zeitungen?“ fragt der Herr Kantonsrath.

„Nein, außer dem Tagblatt.“

„Das Tagblatt le' ich nicht, wißt ihr schon längst, — Zürcher Zeitung —

„Will sie gleich holen, in einer Viertelstunde kann sie da sein“, und damit trollt sie weiter.

Der Kantonsrath erhebt sich langsam, seine Augen starren ins Leere und seine Lippen bewegen sich, wie im Traume. Es entstehen Töne, gurgelnde, grunzende, schnarrende, seufzergleiche, fluchende, und allmählich werden diese Laute zu Vokalen und Consonanten und der Kopf spricht:

„Meine Herren, Sie haben mir auch diesmal wieder die Ehre gegeben mich als Vertreter Ihres Kreises in die gesetzgebende Behörde zu schicken. Mit Vergnügen leiste ich diesem Rufe Folge und Sie dürfen versichert sein, daß ich das mir übertragene Mandat zu Ihrer und meiner Zufriedenheit ausfülle, denn, meine Herrn — die soziale Frage und was drum und dran hängt — und — ich sage — was drum und dran hängt — hängt davon ab — wie

— wie wir sie behandeln. — Ihre Lösung wird auf ruhigem Wege gelöst werden und wird sie nicht gelöst — dann meine Herren — können wir noch lange warten bis zu ihrem erspriesslichen Austrag — —

Dann versinkt der Redner wieder in tiefes — tiefes Schweigen —

„Aber ich muß doch erst gewählt sein!“ — Neues tiefes geheimnißvolles Schweigen.

Die schlirpenden Schritte nahen wieder; Lise bringt den dampfenden Kaffee und die noch nasse „Zürcher Zeitung“.

Wie der Habicht auf die Taube stürzt der Kantonsrath auf das Blatt; er reißt es auf, daß es einen Riß gibt durch das Departement „Haasenstein & Vogler“. Die rollenden Augen suchen den Titel: Depeschen!

„Uri. Die Landsgemeinde ist ruhig abgelaufen“ — hab's ja gesagt.

„Luzern. Die Liberalen verlieren drei weitere Sitze“ — war ja vorauszusehen — aber unfereins glaubt man natürlich nichts; Luzern ist von je ultramontan und wenn die Liberalen nicht Meister werden, wird's nie besser.“

„Aargau. Das Gesetz über Beförderungserhöhung der Landjäger ist angenommen.“ Guhn im Topp — praktischer Sinn der Aargauer — die Lehrer können sich nun als Landjäger melden, dann gleicht sich Alles aus — die Bildung hängt immer zusammen mit dem Polizeikorps — so gut wie mit dem Irrenhaus — wo viel gelehrt und gelernt wird, gibts viel Verrückte.“

„Graubünden. Ah bravo, die Liberalen haben einen vollständigen Sieg errungen. Wader gehalten; so muß man ins Zeug gehn, das flücht. —

„Aber Zürich! — von Zürich nichts — aha, da auf der vordersten Seite. — Wa — wa — was — sämtliche Kandidaten der Demokraten gewählt — unmöglich“ — das Blatt entfällt seinen Händen, — alle zehn Finger fahren in die spärliche Perrücke — —

„Doch, — ich hab's ja gesagt, — hätten sie fusionirt, — nun haben sie's — nun haben wir die Beförderung. — „Geheimnißwaltender Generalstab“ — so ging's und jetzt — oh — und wahrscheinlich der Kantonsrath auch.

Halt, da — die Kantonsraths wahlen noch nicht vollständig, — durchweg die Alten — nun Gottlob die Alten — da bin ich auch dabei — das ist eigentlich die Hauptsache.

Lise — Lise — meinen Nachmittagsausgebrock — ich will mich der erstaunten Stadt zeigen — und sie beruhigen!

Lise — ich bin ganz glücklich — ich vergaß Euch am Neujahr ein Geschenk zu geben, hier habt Ihr 10 Eis, kauft Euch selbst etwas!“

Und der Kantonsrath zeigt sich der erstaunten Stadt und die Stadt sagt dem erstaunten Manne, daß er nicht mehr Kantonsrath sei und doch ein ein solches Trinkgeld ausgegeben — schrecklich! —

Pfui Teufel.

Don Alfonso, Donna Blanka,
Ritterlichen Edelmuthe's
Beide; er ein Mordgeselle,
Sie Harpye halb, halb Furie,
Wollten beide, auszurufen
Von hispan'schen Helbenthaten,
Ihre Residenz aufschlagen
Im gemüthlich stillen Graz.

Doch die Grazer wurden kräftig,
Angestekt vom Mitleidsauschlag,
Dieser Pest des Säkulum's.
Wollten drum dem Menschenschinder,
Sammt des Schinders erster Keiße,
Das infame Handwerk legen.

Sagten in des Herzens Unschuld:
„Gebt dem Kaiser, was des Kaisers,
Doch dem Schinder, was des Schinders.“
Sagten so und meinten Prügeln,
Und sie haben's gut gemeint.

Zitternd bleich sah Don Alfonso,
Wohl war keiner je so traurig,
Außer seiner Messalina,
Die noch bleicher war, als er.

Denn die ungebrannte Asche
Hätte sicherlich gereignet
Auf den Helbentrüden Weider
Wären sie aus dem idyll'schen
Graz nicht schleunigst abgekragt,

Dank den Wächtern des Gesetzes,
Dank dem zarten postpapiernen
Uebermenschlich zarten Zählen
Einer hohen Polizei.

Don Alfonso, Donna Blanka,
Und wohin des Weges soll's nun?
Wißt Euch ein famoses Gasthaus,
Heißt „Albergo del inferno“,
Steht schon in dem italien'schen
Bäder, dem Tante selig.

Dahin holt der Teufel selber
Ab die nobeln Passagiere;
Doch ich fürcht', Ihr kommt daneben.
Zwar kein Gourmand ist der Teufel.
Euer Praten aber wäre
Selbst dem Teufel noch zu schlecht.

Offene Stellen.

In Folge der Niederlage der Liberalen müssen wir unsere Religion doppelt bewachen und finden deßhalb bei der Regierung des heil. Vaters in Luzern einige weitere hundert gute Polizisten dauernde Anstellung. Leumundszugnisse sind unnötig; entsprechende Farbe genügt. Karlisten würde der Vorzug gegeben.

Den alten Wetterstrahl in Rom hat es weidlich verdroffen, daß die Deutschen, Italiener und andere europäische Kulturvölker auf „Gott, König und Vaterland“ als auf ihr Heiligtum schwören, ohne seiner zu gedenken. Er hat daher zum Trost, eine andere Trias erfunden und als Devise auf eigens geprägte Medaillen schlagen lassen; diese Devise lautet: für Papst, Köhler und Unverstand und soll in Zukunft der Schlachtenruf der ultramontanen Kreuzfahrer bilden.